



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Sturz der Mittelmächte

Nowak, Karl Friedrich

München, 1921

Kaiser Karl an den Präsidenten Wilson

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84190)

Kaiser Karl an den Präsidenten Wilson.

17. Februar 1918.

„In seiner Rede vom 12. Feber hat der Herr Präsident der Vereinigten Staaten vier Grundprinzipien als Vorbedingung einer zu erhoffenden Einigung aufgestellt. Meine Stellungnahme zu diesen vier Grundsätzen kann ich folgendermaßen kennzeichnen:

Im Punkt I verlangt der Herr Präsident nach der hier vorliegenden deutschen Uebersetzung: „daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle und auf einem solchen Ausgleiche aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird.“ — Diesen Leitsatz nehme ich an. Ein jeder auf ethischer Höhe stehender Mensch muß eine Lösung wünschen, welche einen dauernden Frieden verbürgt und nur ein gerechter, die entgegengesetzten Interessen ausgleichender Friede kann eine solche Lösung darstellen.

Punkt 2 und 3 gehören zusammen und besagen, „daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herumgeschoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände und Steine in einem Spiele handelte, wenn auch in dem großen Spiele des Gleichgewichtes der Kraft, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist, daß jedoch jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen worden ist, im Interesse und zu Gunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Ausgleiches oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Stellen getroffen werden müsse“.

Die Gebietsfrage wird sich, wie ich glaube, sehr einfach lösen lassen. Was an Grenzveränderungen vielleicht gerade im Interesse und zu Gunsten der betreffenden Bevölkerungen durchzuführen wäre, kann einvernehmlich in freundschaftlicher Weise zwischen Staat und Staat geschehen, denn es würde ja, und das scheint auch die Meinung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten zu sein, einen dauernden Frieden kaum fördern, wenn man in dem Wunsche, eine Herumschiebung von Völkern und Provinzen aus einer Staatsoberhoheit in die andere zu vermeiden, verhindern wollte, daß in jenen Teilen Europas, in welchen es bisher noch zu keiner durchgreifenden Konsolidierung der territorialen Verhältnisse gekommen ist, eine entsprechende Regelung der Gebietsfrage vorgenommen werde.

Punkt IV lautet, „daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehendste Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue Elemente oder die Verewigung alter Elemente von Zwist und Hader, die den Frieden Europas und somit den Frieden der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würden, aufzunehmen.“

Auch dieser Satz ist so, wie ihn der Herr Präsident klar und treffend gefaßt hat, als Grundlage akzeptierbar. — Ich lege selbstverständlich ebenfalls das allergrößte Gewicht darauf, daß eine Neuregelung der Verhältnisse in Europa die Gefahr künftiger Konflikte nicht vergrößert, sondern verringert. Die loyalen Worte, welche der Herr Präsident der Vereinigten Staaten gesprochen hat, als er sagte: „daß die Vereinigten Staaten es gerne hinnehmen werden, wenn man ihnen verständlich macht, daß Lösungen, die sie vorgeschlagen haben, nicht die besten und dauerhaftesten sind,“ erweckt in mir die volle Hoffnung darauf, daß wir uns auch in diesen Fragen einigen können werden.

Ich würde also meinerseits den größten Wert darauf legen, wenn einer meiner Vertreter mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten jede Modalität erörtern würde, welche die Möglichkeit neuer Konflagrationen zu verhindern vermag.

In dem früher ausgesprochenen Prinzipie des vollkommenen Verzichtes auf Annexionen erscheint die geforderte vollständige Freigabe Belgiens mitinbegriffen. Alle anderen Einzelfragen, wie die des Zuganges Serbiens zum Meere, die Gewährung der nötigen wirtschaftlichen Expansionsmöglichkeit für Serbien und andere Staaten und viele andere Fragen lassen sich in einer vorbereitenden Diskussion gewiß klären und für den Friedenskongreß vorbereiten.

Das zweite Hauptprinzip, welches der Herr Präsident aufstellt, besteht in der unbedingten Vermeidung eines künftigen Wirtschaftskrieges. Ich stimme dem voll und ganz bei.

Bezüglich des dritten Hauptprinzipes, das der Herr Präsident aufgestellt hat und welches in dem Vorschlage der allgemeinen Abrüstung zur Vermeidung eines künftigen Weltkrieges gipfelt, besteht zwischen dem Herrn Präsidenten und mir ebenfalls keinerlei Meinungsverschiedenheit.

Ich glaube nach all dem, daß zwischen den vom Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgestellten Grundsätzen einerseits und meinen Anschauungen andererseits jener Grad von Uebereinstimmung vorhanden ist, der nötig ist, um von einer direkten Aussprache ein Resultat erhoffen zu können, und daß eine solche Aussprache die Welt dem von allen Völkern heiß ersehnten Frieden wesentlich näher bringen könnte.“